

Der „Weiße Berg“ in Poysdorf

Die Römer brachten unter dem Kaiser Probus um 276 n. Chr. den Weinstock ins Donautal, mit ihm gelangte auch die Verehrung des Weingottes Dionysos in unser Land, der als Schirmherr und Beschützer des Weinbaues großes Ansehen im Volke genoss. Der Sage nach ermordeten ihn die Titanen, sowie auch Kaiser Probus von seinen Soldaten mit Weinstöcken erschlagen wurde.

Unsere Weinbauern bewahrten dem Dionysos ein treues Andenken und setzten in einem Weingarten ein Stein, den sie mit Kalk bestrichen. Weiß war im Altertum die Farbe der Trauer. Das Bestreichen besorgten die Hüter nach beendeter Lese im Herbst. Der Stein drückte die Dankbarkeit der Weinbauern für die gute Lese aus, zugleich war es eine Bitte um eine reiche Lese im kommenden Jahre. Dionysos verkörpert einen Vegetationsgott, auf den Tod folgt eine Auferstehung und ein neues Leben. Dies trifft auf den Weinstock zu, der im Herbst gleichsam abstirbt und im Frühling wieder erwacht, um Blätter, Blüten und Trauben zu treiben. Auch im Weingarten gibt es Tod und Auferstehung.

Den Brauch, den Stein weiß zu bestreichen, vermissen wir bei uns, doch lebt er noch heute in Perchtoldsdorf, dort besorgen das Streichen mit Kalk die Hüter unter Aufsicht des Oberhüters. Bei uns erinnert an diesen Brauch der Name Weißer Berg in Poysdorf, in Poysbrunn der Weiße Steinboden, in Guttenbrunn der Weiße Stein und in Hagenberg der Weiße Berg, auch der Steinberg in Poysdorf sei nicht vergessen, er gehört sicher auch zum Andenken des Weingottes Dionysos.

Unseren Weißen Berg umgibt etwas Geheimnisvolles, das auf einem anderen Gebiet liegt. Er war der Sammelplatz der Hexen des Poybachtals, die am 1. Mai in der Walpurgisnacht zusammenkamen. Auf Besenstielen und Ofenhaken ritten sie durch die Luft, um hier bei Tanz, Musik und guten Speisen die Hexennacht zu verbringen. Doch durften sie keine Speise mit nach Hause nehmen. Eine Poysdorfer Hexe tat dies aber, fand jedoch am nächsten Tag statt eines Leckerbissens einen Kuhfladen. Ein zweiter Sammelplatz befand sich beim Hexenkreuz, wo sich die alte Mistelbacher Straße und der Wetzelsdorfer Mühlweg kreuzen - unweit der Reißhübeln. Hexenwahn und Hexenprozesse -- eine dunkle Seite in der Heimatgeschichte!

Am 2. Mai 1645, im Schwedenjahr, richtete der Markt am Fuße des Weißen Berges einen Gemeinde-Ziegelofen her, mit den ersten Ziegeln konnte die Roßschwemme ausgebessert werden. Zu gleicher Zeit holten sich die Schweden eine Niederlage bei Brünn. Damals hieß es: Briog (in Schlesien) und Brünn machten die Schweden dünn.

Neben dem Ziegelofen lag der Fremdenfriedhof, wo die Fremden und die Soldaten, die in Poysdorf starben, ihre letzte Ruhestätte fanden. Sang- und klanglos scharfte man sie ein, kein Priester segnete sie, kein Lied wurde gesungen, keine Leute standen beim Grab. Sie, wurden namenlos und heimatlos der Erde übergeben. Kein Licht brannte am Sterbetag auf dem Grabhügel.

Als die Pest 1679 wütete, blieb Poysdorf von dieser Seuche verschont, zum Dank gelobte es alle Jahre eine Wallfahrt nach Wranau (bei Brünn). Der Markt erbaute auf dem Weißen Berg ein Urlauberkreuz. Ein Priester und die Angehörigen begleiteten die Pilger bis zu diesem Kreuz und nahmen von ihnen mit einem Lied und einem Gebet Abschied (Urlaub). Kamen die Pilger heim, so erwartete man sie bei diesem Kreuz und unter Glockengeläute hielten die Pilger einen feierlichen Einzug in die Kirche.

Wenn die Brüänner ihre Wallfahrt nach Mariazell machten, rasteten sie auf dem Weißen Berg, richteten ihre Kleider, entrollten die Pilgerfahne und die Musikanten griffen zu ihren Instrumenten. Mit klingendem Spiel zogen sie durch Poysdorf. Die Leute winkten ihnen zu und riefen: „Einen schönen Gruß der Zeller Mutter!“

1732 war die neue Reichsstraße vollendet, die von Wien nach Brünn führte, sie ging über den Weißen Berg und wurde für Poysdorf eine wichtige Geldquelle, weil die Bauern durch die Vorspannleistungen viel verdienten. Die neue Straße, auch Post- oder Kaiserstraße genannt, benützten Maria Thersia und Josef II. oft, erste fuhr nach Nikolsburg, letzterer aber nach Feldsberg. Von Mähren und Schlesien kamen die vollbeladenen „Fassungswagen“, die nach Wien die Fabrikserzeugnisse, vor allem Leinwand brachten. Auf dem Heimweg nahmen sie von Poysdorf Wein mit in die Gemeinden ihrer Heimat.

1805 und 1809 fanden Franzosen und Österreicher, die im Markte starben, ihre letzte Ruhestätte am Fuße des Weißen Berges. Ein gemauerter Bildstock erinnert an den Soldaten-Friedhof. 1805 reiste Napoleon von Wien über Poysdorf nach Austerlitz, wo er seinen Gegnern eine siegreiche Schlacht lieferte.

Die Nordbahn nahm 1838 der Kaiserstraße den Handelsverkehr ab, die Fuhrleute blieben aus, es war für Poysdorf und für das Straßengewerbe (Wagner, Wirte, Schmiede sowie Sattler) ein schwerer Schlag. Die goldene Zeit des Straßenverkehrs fand ein rasches Ende.

1866 erschienen die Preußen in Poysdorf, auch der König Wilhelm und Bismarck weilten eine kurze Zeit im Markte. Ein Bürger plante einen Mordanschlag auf den Kanzler. Die Preußen, die an der Cholera starben, wurden im Soldatenfriedhof beerdigt. In das Massengrab warfen Unbekannte eine verendete Sau. Die Ostbahn (Steg genannt) berührte nicht Poysdorf, das in einen Dornröschenschlaf verfiel. Poysdorf büßte seine Stellung im Weinlande langsam ein.

Am 26. Mai 1901 konnte am Fuß des Weißen Berges das Preußendenkmal für die Toten enthüllt werden. Es war ein Festtag für den Markt, weil zahlreiche Gäste aus Deutschland erschienen. Da hörte man schöne Reden über Heldenmut, Soldatentreue, Dreibund und Waffenbrüderschaft, die sich auch 13 Jahre später im Weltkrieg zeigte (Nibelungentreue).

Längst hatte damals der Wintersport auch in Poysdorf seinen Einzug gehalten. Die erwachsene Jugend wählte den Weißen Berg für den Rodelsport, aber nur am Abend und in der Nacht, wenn jeder Straßenverkehr der Bauern ruhte. Die Schulkinder rodelten auf dem Huber- und Halterberg.

Sonst war es um den Weißen Berg still und ruhig, vergessen waren die Wallfahrten, die reisenden Handwerksburschen, die auf der Walz hier rasteten, die Soldaten, die früher von Wien nach Brünn-Turas in das Übungslager marschierten. Er wurde nach Bruck a. d. Leitha verlegt und wird sicher noch vielen Männern in Erinnerung sein.

1938 beseitigte ein tiefer Einschnitt in den Berg, sowie ein hoher Erddamm die steile Straßenführung, es war eine militärische Maßnahme, die für den Einmarsch in Mähren notwendig war. Früher stieg man auf einigen Stufen zum Preußendenkmal, jetzt steigt man hinab. Vor einigen Jahren baute die Gemeinde für die Wasserleitung neben dem Wranauer Kreuz den großen Wasserbehälter.

Der Name Weißer Berg findet sich auch bei Prag, wo ja im Mittelalter der Weinbau betrieben wurde, daran erinnert der Prager Stadtteil Königliche Weinberge. Karl IV. (1347 – 1378) brachte angeblich die Burgunderrege aus Frankreich hierher. Am 8. November 1620 fand bei diesem Weißen Berg die Schlacht statt, die für die Sudetenländer schwere Folgen hatte.

Quellen:

G. Gugitz: Das Jahr und seine Feste im Volksbrauch Österreichs.
Gedenkbuch der Gemeinde Poysdorf (1945 verbrannt)
Mitteilungen des Herrn Leopold Berndl

Veröffentlicht in: „Weinviertler Nachrichten“, Jg. 19, 12. 1. 1967